

Predigt (1. Petr 2,2-10):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute ist mal wieder ein nicht ganz leichter, sehr theologischer Bibeltext dran. Ein Text aus dem 2. Kapitel des ersten Petrusbriefes. Dieser Brief gehört nicht zu den paulinischen Briefen - den Briefen, die der Apostel Paulus verfasst hat. Man rechnet ihn zu den sogenannten ‚katholischen Briefen‘, die später niedergeschrieben wurden und allgemein christliche Lebens- und Glaubenswahrheiten der Gemeinden behandeln.

In unserem Fall ist der Brief im Namen des Apostels Petrus geschrieben worden. Vermutlich verbirgt sich dahinter ein anderer Verfasser. Der Brief selbst ist an christliche Gemeinden in Kleinasien, der heutigen Türkei gerichtet. Viele Glaubensstraditionen findet man in dem Brief vor. Die Taufe spielt dabei eine große Rolle, auch in unserem Briefabschnitt. Ich lese nochmal den Briefabschnitt aus der guten Nachricht vor, da der Text meinem Empfinden nach in der Übersetzung etwas verständlicher ist: „2 Wie neugeborene Kinder nach Milch schreien, so sollt ihr nach dem unverfälschten Wort Gottes verlangen, um im Glauben zu wachsen und das Ziel, eure Rettung, zu erreichen. 3 Ihr habt doch schon gekostet, wie gütig Christus, der Herr, ist. 4 Kommt zu ihm! Er ist der lebendige Stein, den die Menschen als unbrauchbar weggeworfen haben; aber bei Gott ist er ausgesucht und wertvoll. 5 Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens. 6 In den Heiligen Schriften heißt es: »Auf dem Zionsberg lege ich einen Stein, einen ausgesuchten, wertvollen Grundstein. Wer auf ihn vertraut, wird

nicht zugrunde gehen.« 7 Wertvoll ist dieser Stein für euch, die ihr auf Jesus Christus vertraut. Aber für die, die ihn ablehnen, gilt: »Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden. 8 An ihm stoßen sich die Menschen. Er ist zum Felsblock geworden, an dem sie zu Fall kommen.« An ihm stoßen sich alle, die dem Wort Gottes nicht gehorchen. Doch so hatte es Gott für sie bestimmt. 9 Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet. 10 Früher wart ihr nicht sein Volk; aber jetzt seid ihr das Volk, das Gott gehört. Früher galt euch nicht sein Erbarmen; aber jetzt habt ihr sein Erbarmen erfahren.‘

Das ist eine Menge theologischer Aussagen. Ich weiß jetzt nicht, was bei Ihnen davon alles hängen geblieben ist. Ich selbst als Theologe tu mich schwer, wenn ich das alles in meinen Worten wieder geben müsste. Ich werde jetzt auch nicht auf alles detailliert eingehen. Das wäre dann vielleicht ein perfekter Vortrag, aber vermutlich über die Köpfe hinweg, weil to much, zu viele Gedanken.

Ich möchte vielmehr einen Bibelvers aus dem Ganzen rausnehmen, der mit sofort in's Auge gesprungen ist und den ich auch für sehr aktuell halte. Dieser Bibelvers scheint nicht nur mir wichtig zu sein. Er ist auch in der Lutherübersetzung fett hervorgehoben. Ich lese ihn aber nochmal in der modernen Übersetzung der Guten Nachricht, um nicht zu verwirren: ‚Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört.‘

Das erwählte Volk Gottes, was für eine gewaltige Aussage!

Wenn ich das so höre, bin ich hin und her gerissen.

Ich halte das einerseits für einen problematischen, sehr gefährlichen Gedanken.

Ich halte das andererseits für einen wunderbaren, tollen Gedanken!

Ich gehe da erstmal auf meine Bedenken gegen den Erwählungsgedanken ein.

Wie oft wurde das falsch verstanden und missbraucht.

Ich denke da an unsere Kirchengeschichte: Über Jahrhunderte sah man die Kirche als das auserwählte Volk Gottes und das Judentum nicht. Überheblichkeit und Antisemitismus waren unter anderem die Folge.

Aber nicht nur religiös, auch mit stark nationaler Färbung wurde der Erwählungsgedanke benutzt.

So gab es gegen Ende des 1. Weltkriegs Möglichkeiten, Friedenverhandlungen mit den Gegnern zu führen. Der deutsche General Erich Luddendorf lehnte das ab, weil das aus seiner Sicht eine eigene Schwäche offenbaren würde. Er sah alternativlos nur die deutsche Großoffensive gegen die Westmächte, die dann tatsächlich am 21. März 1918 startete. Luddendorf fühlte sich dabei auch religiös bestätigt. Er las die Tageslosung der Herrnhüter Brüdergemeine. Sie stand dieses Mal im 7. Kapitel des 5. Mosebuches: ‚Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott erwählt zum Volk des Eigentums unter allen Völkern, die auf Erden sind.‘ Das sah Luddendorf als klares Zeichen dafür, dass das erwählte deutsche Volk im Namen Gottes loszuschlagen hatte.

Ich denke weiter an die Zeiten des dritten Reiches. Da war ja der Erwählungsgedanke total ideologisiert, national wie religiös. Da gehörte schon Mut dazu, sich der Begeisterung, das erwählte Volk zu sein, nicht anzuschließen. Angesichts des 75-jährigen Gedenken des Stauffenberg-Attentats gab es vor kurzem einen sehr interessanten Artikel in der Zeit. Am Ende des Artikels ist ein Bild zu sehen, wo Menschenmassen zum Führergruß die rechte Hand erheben. Alle! Fast alle. Wenn man genau hinsieht, ist einer dabei, der die Arme verschränkt und nicht mit macht. Das war zu damaligen Zeiten sehr mutig!

Jetzt kann man sagen: Das ist nur Geschichte von damals, Historie.

Leider ist das nicht so. Nationale Bestrebungen, gefärbt mit rassistischen Untertönen nehmen wieder in unserer Gesellschaft zu. Man schämt sich nicht, so was auch noch offen laut auszusprechen.

Amerika first. Den Spruch kennen wir. Aber das Ganze hat eine Schärfe bekommen, als der amerikanische Präsident vier Kongressabgeordnete mit Migrationshintergrund aufforderte, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Die klare Botschaft war: Ihr gehört nicht zum amerikanischen Volk. Später hat der Präsident in einer Veranstaltung noch nachgelegt. Aus der Menschenmenge war die Parole zu hören: Schickt sie zurück! Ich fand es übrigens gut, dass unsere Bundeskanzlerin dazu klar eine kritische Stellungnahme abgegeben hat.

Und ganz aktuell bereitet einem ja auch Großbritannien große Sorgen. Wird nun unter dem neuen Premierminister der knallharte Brexit kommen? Bekommen die nationalen Bestrebungen, die nur sich selbst und nicht den anderen sehen, dadurch noch mehr Rückenwind? Ich hoffe es nicht.

Ich bin überzeugt: Mir selbst steht es einfach nicht zu, ein endgültiges Urteil zu fällen: Ich gehöre dazu und der andere eben nicht. Der steht außen vor und von dem grenze ich mich ab, fertig.

„Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört.“ Wenn ich den Bibelvers so verstehe, dann wird es problematisch, ja sehr gefährlich.

Jetzt habe ich das Ganze erstmal sehr kritisch gesehen.

Aber wie gesagt, ich finde diese Aussage auch wunderbar, einfach toll!

Ich will darüber jetzt gar nicht viel Theologisches sagen.

Ich denke da vielmehr an die einfachen Lebensgeschichten von Jesus. Ich denke daran, wie Jesus selbst sich den Menschen, die am Rande der Gesellschaft waren, zugewendet hat. Er hat sich Zeit für sie genommen, mit ihnen gesprochen, ihnen zugehört. Man denke nur an den Zöllner Zachäus, den Jesus im Baum sieht und bei dem er sich einfach mal zu Hause einlädt. Man denke an den blinden Bartimäus, den Jesus nicht einfach übergeht, sondern ihn zu sich kommen lässt. Jesus hat dadurch all diesen Menschen soviel Würde zurückgegeben. Heile, gesunde Beziehungen zu Gott und untereinander entstanden dadurch. Jesus hat diesen Außenseitern vor allem die Liebe Gottes

nahe gebracht. Er hat ihnen schlicht und einfach erklärt: Du gehörst dazu. Du gehörst zur Familie Gottes!

Das ist ja auch ganz spannend, wie Jesus Familie definiert. Da geht's bei ihm in erster Linie nicht um Blutsverwandtschaft, so schön das hoffentlich auch ist. Als Jesus einmal von seiner Familie gerufen wird, da fragt er die Menge: Wer ist denn meine Familie? Eine rhetorische Frage ist das, auf die Jesus auch gleich eine Antwort hat: Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Das ist eine ganz andere Erwählungskategorie als die, die wir Menschen so leicht vornehmen.

Da höre ich raus, wie Jesus mir sagt: Komm her, auch für dich gibt es einen Platz hier! Hier, bei mir bist du herzlich willkommen! Du gehörst dazu und hast hier ein Zuhause! Hier kannst du dich einbringen!

An dem, wie Jesus das gelebt hat, merke ich plötzlich, wie diese hochtheologische Aussage aus dem 1. Petrusbrief soviel Fleisch, soviel Leben bekommt: ‚Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört.‘

Was für eine wunderbare, tolle Zusage Gottes! Das hat doch was!

Und ich denke an die christlichen Gemeinden von damals in Kleinasien. Da gab es sicher nicht nur die Wohlhabenden, sondern auch die Armen. Da gab es nicht nur die Freien, sondern auch die Sklaven. Da gab es Judenchristen wie Heidenchristen. Das war eine völlig bunte, vielfältige Palette. Aber für alle war ein Platz dort. Die hatte dort ein Zuhause, ein geistliches Zuhause. Der gemeinsame Nenner war der Glaube an Jesus Christus oder wie es bautechnisch unser Briefabschnitt sagt: ‚Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden.‘

Darin zeigt sich ein ganz fester Glaube an einen Gott, der mir sagt: Du gehörst dazu, egal woher du kommst, welche Herkunft du hast, wie deine Situation gerade ist.

Das gilt für mich, für jeden einzelnen, der hier sitzt: Geht es einem gerade schlecht? Hat man gerade beruflich oder auch privat wieder enorm viel zu tragen? Weiß man nicht, wie es so richtig weitergeht?

Gott spricht: Du gehörst dazu! Hier ist Platz für dich!

Ja noch mehr, um an die Worte des 1. Petrusbriefes anzuknüpfen: Mag die Welt dich auch ignorieren, dich nicht für vollnehmen und deine Probleme achtlos übergehen - vor Gott bist du ein König, ein Priester und, und, und. Was für eine Würde spricht daraus und wird mir da gegeben!

Was für eine wunderbare, einfach tolle Aussage, um es mit den Worten aus dem 1. Petrusbrief selbst zu sagen: ‚Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört.‘

Das baut doch auf. Das gibt einem so ein gesundes Selbstbewusstsein. Wenn man sich klein fühlt, vor Gott ist man groß.

Ja, noch mehr: Gott setzt auf mich.

Um es in dem Bild aus dem Baubereich wie im Briefabschnitt zu sagen: Christus ist der Eckstein und wir sind die lebendigen Steine.

In uns ist Leben, in unserer Gemeinde! Ist uns das bewusst?

Wir machen uns oft klein. In den Medien hören wir es gerade oft: Der Mitgliederschwund in den Kirchen ist stark angestiegen und nicht nur das. Es gibt eine Kernschmelze auch innerhalb der Gemeinden. Diejenigen, die treu und kontinuierlich mitarbeiten, werden weniger.

Das mag ja stimmen. Aber Gott will mir, uns allen da ein ganz anderes, gesundes Selbstbewusstsein geben. Du gehörst dazu, und wie! Du bist gefragt!

Mach mit und beteilige dich daran, so wie vor ein paar Wochen auf dem Stadtteilstadtteilfest Raderberg und -thal.

Jesus macht dazu einem selbst Mut. Man denke an die Lesung aus dem Matthäusevangelium, die wir zu jeder Taufe und auch heute gehört haben. Da spricht Jesus: Gehet hin zu allen Völkern!

Der Bibeltext aus dem Petrusbrief ist daher für mich ein richtiger Mutmachertext.

Er schenkt mir ein gesundes Selbstbewusstsein, im Vertrauen auf Gott voller Zuversicht loszugehen und mitzumachen!

Ich wünsche mir, uns allen, dass wir diese frohe Botschaft mit in die neue Woche nehmen und uns das neu bewusst machen. Um es nochmals abschließend mit den Worten aus dem 1. Petrusbrief zu sagen: ‚Ihr aber seid das erwählte Volk, das Haus des Königs, die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.